

L01334 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 11. [1903]

,3 XI.

lieber,

Hauptmann, Brahm, Harden lassen Sie herzlich grüßen. Mittlerer bittet dringend, ihn unverweilt zu verständigen, wie bald er Ihr Stück erwarten darf. Er hat große

5 CHANCEN, es baldigt zu spielen.

Aber Vorlesen! Bitten lesen Sie es vor. Das find so gemüthliche Abende. Bei Ihnen, bei Richard, wo immer. Hoffentlich bald.

Von Herzen

Hugo

10 P. S. Gerty und das neue baby find wohl, Elektra in Berlin desgleichen. Die Bekannten des Bearbeiters haben dort vorläufig für 7 oder 8 Vorftellungen alle Plätze vorgemerkt. Es ift doch ein Glück, ^{^wenn} dafs^v man so viele Bekannte hat und dafs Dr. Goldmann nicht zu ihnen gehört.

✍ Versand durch Hugo von Hofmannsthal am 3. 11. [1903] in Berlin

Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [4. 11. 1903 – 8. 11. 1903?] in Wien

♥ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 592 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »903«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »211« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »204«

📖 Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Herausgegeben von Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 175–176.

13 *Goldmann ... gehört*] Anspielung auf dessen Depesche: »Aus Berlin telegraphiert unfer Korrespondent: Im Kleinen Theater wurde heute die Tragödie »Elektra« aufgeführt. Der Theaterzettel kündigte ein Trauerspiel von Hugo v. Hofmannsthal nach Sophokles an, und der Theaterzettel hatte recht. Hofmannsthal hat aus der alten Tragödie ein modernes Schauerdrama mit Maeterlinck-Anklängen und aus der Elektra eine perverse, in blutigen Halluzinationen schwelgende Megäre gemacht. Von der Hoheit der Gestalten der alten Tragödie ift nichts übrig geblieben. In dieser modernen Fassung ergreift das Drama nicht mehr, und man kann nur mit Staunen all den feltamen Bildern und Gleichnissen folgen, mit denen Hofmannsthal den Dialog, den er gänzlich neu geschrieben hat, überfüllt hat und die er mit nervöser Haft hintereinander herjagt. Als der Vorhang fiel, herrschte zunächst ein minutenlanges Schweigen der Verblüffung. Dann übernahmen die Freunde des Bearbeiters, die in großer Zahl anwesend waren, die Führung und zeigten dem schwankenden Publikum den Weg. Ihr Beifall übertönte die Opposition, und Hofmannsthal konnte vier- oder fünfmal vor dem Vorhang erscheinen. Frau Eyfoldt spielte die Elektra genau so absonderlich und pervers, wie der Bearbeiter die Figur gestaltet hatte. Einen großen Stil hatte allein die Darstellung der Klytämneftra durch Frau Bertens.« *Neue Freie Presse*, Nr. 14.073, 31. 10. 1903, Morgenblatt, S. 11.

QUELLE: Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 11. [1903]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L01334.html> (Stand 14. Februar 2026)